

Benno Nietzel

Handeln und Überleben

Jüdische Unternehmer aus
Frankfurt am Main 1924–1964



Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Band 204

Vandenhoeck & Ruprecht



Benno Nietzel, Handeln und Überleben

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von

Gunilla Budde, Dieter Gosewinkel, Jürgen Kocka,
Paul Nolte, Alexander Nützenadel, Hans-Peter Ullmann

Frühere Herausgeber

Helmut Berding und Hans-Ulrich Wehler (1972–2011)

Band 204

Vandenhoeck & Ruprecht

Benno Nietzel, Handeln und Überleben

Benno Nietzel

Handeln und Überleben

Jüdische Unternehmer aus Frankfurt am Main
1924–1964

Vandenhoeck & Ruprecht

Benno Nietzel, Handeln und Überleben
Gedruckt mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Mit 19 Tabellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-37024-7
ISBN 978-3-647-37024-8 (E-Book)

Von der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität-Bochum
als Dissertation angenommen im Jahre 2010.

Umschlagabbildung: Zeil von der Konstabler Wache, 1938.
Bildquelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a. M.

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.
Satz: textformart, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einleitung	9
I. Jüdische Gewerbetätigkeit in der Weimarer Republik	23
1. Jüdische Geschichte in Frankfurt seit dem 19. Jahrhundert . . .	23
2. Strukturen der Frankfurter jüdischen Gewerbetätigkeit 1924–1933	31
3. Antisemitismus, Krisendiskurse und Krisenentwicklungen . . .	46
II. Jüdische Unternehmer während des Nationalsozialismus	59
1. Judenverfolgung und wirtschaftliche Verdrängung	59
a) Gewerbepolitik, Rüstungswirtschaft und Antisemitismus . .	59
b) Ausgrenzung, Verfolgung, Erfassung	77
2. Erwartungen, Anpassung und Selbstbehauptung	99
a) Kollektive und individuelle Erwartungshorizonte	99
b) Strategien der gleitenden Profilanpassung	111
c) Strategien der gleitenden Strukturanpassung	123
d) Umsatzentwicklungen und Handlungshorizonte	137
III. Die Vernichtung jüdischer Gewerbetätigkeit	151
1. Begriffe und methodische Ansätze	151
2. Der Ablauf des Vernichtungsprozesses	154
3. Aufgabe unter Verfolgungsbedingungen	166
4. Die Radikalisierung der Verfolgungspolitik 1938	189
5. Das Ende: Novemberpogrom und danach	208
IV. Vertreibung, Flucht und Emigration	221
1. Auswanderung und Vermögenstransfer	221
2. Leben in der Emigration und wirtschaftlicher Neuanfang	231
V. Auswirkungen und Nachgeschichte der Vernichtung	239
1. Täter, Profiteure und Formen der Nutznießerschaft	239
2. »Arisierte« Unternehmen in der Kriegs- und Nachkriegszeit . .	253
3. Sicherstellung und Kontrolle seit 1945	264

VI. Wiedergutmachung für jüdische Unternehmer	271
1. Juristische, gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen	271
2. Die Sozialgeschichte der Rückerstattung	282
3. Verfolgung, Zwang und Gewalt in der Rückerstattung	292
4. Abwehrstrategien und Rechtfertigungsmuster	304
5. Eigentum, Erinnerung und Identität	314
6. Bilanz der Wiedergutmachung	326
Schluss: Frankfurter Unternehmer und deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert	337
Dank	349
Abkürzungen	351
Quellen- und Literaturverzeichnis	353
Personen- und Firmenregister	382

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Einkommensstruktur der Frankfurter Steuerträger nach Konfessionen 1900	24
Tab. 2: Jüdische Unternehmen im Handelsregister 1924 in den zehn wichtigsten Branchen	40
Tab. 3: Eintragung und Löschung jüdischer Unternehmen im Handelsregister 1924–1933	45
Tab. 4: Umsatzentwicklung einiger jüdischer Unternehmen 1925–1938 in RM	138
Tab. 5: Umsatzentwicklung einiger jüdischer Unternehmen 1933–1938 in RM	142
Tab. 6: Umsatzentwicklung führender jüdischer Unternehmen 1933–1938 in RM	144
Tab. 7: Übernahmen jüdischer Unternehmen 1933–1939/41	159
Tab. 8: Liquidation, Abmeldung und Löschung jüdischer Unternehmen 1933–1939/42	160
Tab. 9: Liquidation jüdischer Unternehmen 1933–1939/42	161
Tab. 10: Übernahmen und Liquidationen jüdischer Unternehmen 1933–1939/42	161
Tab. 11: Übernahmen und Liquidationen jüdischer Unternehmen 1933–1939/42 nach Branchen	162
Tab. 12: Verhältnis von Übernahmen und Liquidationen 1933–1939/42 nach Branchen	163
Tab. 13: Übernahmen und Abmeldungen im Jahr 1938	165
Tab. 14: Neugründungen und Einstellungen von Betrieben in Frankfurt 1935–1939	240

Tab. 15: Die Erwerbspersonen in Frankfurt nach Wirtschaftsabteilungen und beruflicher Stellung 1933/39	241
Tab. 16: Die zehn größten Übernahmen jüdischer Unternehmen in Frankfurt nach dem vertraglichen Kaufpreis	245
Tab. 17: Umsätze ehemals jüdischer Unternehmen 1936/39–1947 in RM	262
Tab. 18: Abschlüsse der Rückerstattungsverfahren nach Instanz	328
Tab. 19: Nachzahlungen in den Rückerstattungsverfahren nach Gruppen	330

Einleitung

Wenn sich die historische Forschung dem Wirtschafts- und Gewerbeleben der Juden in Deutschland zuwandte, geriet vor allem die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg in den Blick. Im Laufe des langen 19. Jahrhunderts erfuhr die jüdische Minderheit einen bemerkenswerten ökonomischen und sozialen Aufstieg, den zu erklären und zu bewerten noch immer eine Herausforderung darstellt. Diese Erfolgsgeschichte, an der die selbständigen jüdischen Unternehmer entscheidenden Anteil hatten, lässt sich unter unterschiedlichen Perspektiven betrachten.¹ So wurde der Aufstieg der Juden in das deutsche Bürgertum im Rahmen der Forschungen zur deutsch-jüdischen Geschichte vorwiegend mit sozialgeschichtlichen Ansätzen analysiert,² die zuletzt noch kulturgeschichtlich erweitert wurden.³ Unter wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten fanden vor allem der Anteil der deutschen Juden am Prozess der Industrialisierung sowie die hierdurch bewirkten strukturellen Veränderungen innerhalb der jüdischen Bevölkerung Interesse.⁴ Schließlich wurde in minoritätstheoretischer Perspektive das sich im 19. Jahrhundert ausformende demographische und ökonomische Profil der deutsch-jüdischen Bevölkerung herausgearbeitet, das bis weit in das 20. Jahrhundert eine große Beharrungskraft aufweisen sollte.⁵ Die deutschen Juden zeigen sich sowohl in der Perspektive einer vergleichenden jüdischen Geschichte als auch im Vergleich zu anderen historischen Minderheiten als eine typische »Middleman Minority«, deren sozioökonomisches Profil in enger Verbindung zu ihrer ethnischen Identität stand.⁶

Seit den 1990er Jahren gerieten jüdische Unternehmer und Unternehmen außerdem verstärkt in den Blick der Forschung zur nationalsozialistischen Judenverfolgung, deren ökonomische Zielrichtung und Auswirkung zuvor nicht so stark beachtet worden waren.⁷ Zwar hatte bereits Raul Hilberg die wirtschaftliche Enteignung der deutschen Juden als integralen Schritt innerhalb des auf die physische Vernichtung zielenden Vernichtungsprozesses benannt;⁸ dennoch konnte die erste Studie von Helmut Genschel zunächst kaum weitere Forschungen anregen.⁹ Erst in den 1980er Jahren wurde das Thema durch

1 Zu unterschiedlichen Zugängen auch *Kocka*, S. 9.

2 *Toury*, Eintritt.

3 *Lässig*, Wege.

4 *Straus; Prinz; Barkai*, Minderheit.

5 *Bennathan; Schmelz*, Entwicklung; *Henning; Barkai*, Juden.

6 *Kuznets; Bonacich; Bonacich/Modell; Gross*.

7 Knapp hierzu *Ziegler*, Verfolgung; zur Literatur *Nietzel*, Vernichtung.

8 *Hilberg*, Bd. 1, S. 56–66.

9 *Genschel*.

Avraham Barkai erneut aufgegriffen, der sich vor allem der jüdischen Selbstbehauptung gegen die nationalsozialistische Verfolgung widmete.¹⁰ Während Genschel einem politikgeschichtlichen Ansatz folgte und das Geschehen um die wirtschaftliche Verfolgung vorwiegend auf der Makroebene untersuchte, nahm Barkai vor allem die sozialgeschichtliche Auswirkung dieser Verfolgung auf die jüdische Bevölkerung in den Blick, die bei ihm weitgehend als ein Kollektiv auftritt. Jüdische Unternehmer als konkrete Betroffene der Verfolgung erschienen in der Forschung verstärkt erst seit den 1990er Jahren, als sich die Erforschung der antisemitischen Verfolgungspolitik in der Wirtschaft auch aufgrund einer sich verbreiternden Quellengrundlage innerhalb kurzer Zeit als einer der lebendigsten Zweige der NS-Forschung etablieren konnte. Nicht zuletzt im Sog der bahnbrechenden Hamburger Lokalstudie Frank Bajohrs¹¹ wurden zahlreiche Projekte in Angriff genommen und erschien eine Vielzahl von Publikationen, die ebenfalls zumeist den lokal- und regionalgeschichtlichen Zugriff suchten.¹² Diese Forschungen stehen durchgehend im Zeichen des zeitgenössischen nationalsozialistischen Schlagwortes der »Arisierung«.¹³ Die Dominanz dieses Begriffes hat es mit sich gebracht, dass die Geschichte der jüdischen Gewerbetätigkeit während des Nationalsozialismus mittlerweile weitgehend auf die Vorgänge um die Verfolgung und die Übertragung von Unternehmen in nicht-jüdischen Besitz bzw. deren Liquidation verengt worden ist. Diese Unternehmen und ihre jüdischen Inhaber geraten damit zu dem Zeitpunkt in den Blick, in dem sie ins Visier von Partei- und Staatsstellen und damit in den Strudel konkreter Verfolgungsmaßnahmen gerieten.

Die Forschung zur sogenannten »Arisierung« hat sich mit einem weiteren Themenfeld zuletzt immer enger verbunden: Nachdem zunehmend deutlich geworden war, wie sehr die materielle Ausplünderung und Beraubung der Juden einen integralen Teil des Verfolgungs- und Vernichtungsprozesses darstellte,¹⁴ rückte auch die Frage nach der Rückerstattung von Vermögensgegenständen als einem bis dahin vergleichsweise wenig beachteten Teil der Wiedergutmachung von NS-Unrecht verstärkt in den Blickpunkt.¹⁵ Gleichzeitig bewirkten die Debatten der 1990er Jahre um Raubgold, nachrichtenlose Konten, Zwangsarbeit und andere Komplexe ein starkes und bis heute anhaltendes öffentliches Interesse am Problem historischer Wiedergutmachung und warfen eindringlich die Frage auf, ob die Auffindung und Rückerstattung entzogenen Vermögens

10 *Barkai*, Schicksalsjahr; *ders.*, Boykott.

11 *Bajohr*, Arisierung.

12 *Händler-Lachmann/Werther; Bruns-Wüstefeld; Fichtl u. a.; Rappl; Dahlmann; Bopf; Baumann/Heusler; Selig; Brucher-Lembach; Priamus; Biggeleben u. a.; Gibas; Stiekel*; zuletzt *Drecoll*. Eine erste Gesamtdarstellung: *Dean*, Robbing.

13 Zur Kritik an der Verwendung des Begriffs *Nietzel*, Vernichtung, S. 562–565.

14 Hierzu auch *Barkai*, Volksgemeinschaft.

15 Grundlegend zur Geschichte der Wiedergutmachung von NS-Unrecht *Herbst/Goschler; Goschler*, Wiedergutmachung; *Hockerts; Goschler*, Schuld; zur neueren Literatur *Nietzel*, Literatur.

von NS-Opfern wirklich vollständig bewältigt war.¹⁶ Die Geschichte der bundesrepublikanischen Wiedergutmachung wurde seitdem noch einmal genauer untersucht. Dabei geriet zunehmend auch die Mikroebene der Implementierungs- und Verfahrenspraxis in den Blick. Wiedergutmachung wurde auch als Aushandlungsprozess zwischen den an ihr konkret Beteiligten verstanden und analysiert.¹⁷

Studien, die jüdisches Unternehmertum epochenübergreifend untersuchen, beziehen sich bisher zumeist auf die jüdische Wirtschaftselite oder einzelne Großunternehmen und Unternehmerfamilien.¹⁸ Von der Struktur und Entwicklung dieser Wirtschaftselite seit dem 19. Jahrhundert bis zu ihrer Vernichtung im Nationalsozialismus ist mittlerweile ein präzises Bild gezeichnet worden.¹⁹ Ihre Geschichte und das Schicksal ihrer Mitglieder sind allerdings für die jüdische Bevölkerung insgesamt nicht repräsentativ.²⁰

Die vorliegende Untersuchung weiß sich einerseits den skizzierten Traditionslinien der Forschung zur deutsch-jüdischen Geschichte verbunden und schließt an sie an. Andererseits soll versucht werden, eine erweiterte Perspektive auf das Thema zu gewinnen und einige eingefahrene Sichtweisen aufzubrechen. Das Ende der jüdischen Gewerbetätigkeit in Deutschland 1938/39 bildet den Flucht- und Angelpunkt der Untersuchung. Es ist als historisches Faktum an sich wie auch als Vorstufe zur völligen Ausgrenzung und Vernichtung der Juden in Deutschland derart fundamental, dass sich nur aus ihm das Interesse der historischen Forschung überhaupt rechtfertigt. Die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz der deutschen Juden war ein politisch gewollter und mit politischen Mitteln forciertes Prozess. Darüber hinaus soll sie hier aber auch als ein sozio-ökonomischer Umbruchprozess verstanden und dieser in seinen Vorbedingungen, Ausprägungen und Folgewirkungen analysiert werden.

Als ein Beitrag zur Geschichte jüdischen Unternehmertums im 20. Jahrhundert bis zu seiner gewalttätigen Ausschaltung im Nationalsozialismus begegnet die Untersuchung einer dreifachen Leerstelle der bisherigen Forschung. Sie bezieht in zeitlicher Hinsicht die Zeit der Weimarer Republik und der Weltwirtschaftskrise mit ein und widmet sich diesem Zeitraum nicht allein im Lichte der späteren Verfolgungsgeschehnisse.²¹ In sozialgeschichtlicher Hinsicht liegt der Schwerpunkt auf dem Segment des kleinen und mittleren Gewerbes, über des-

16 Barkan; Rathkolb; Authers/Wolffe; Goschler/Ther; Eizenstat; Torpey; Nietzel, Business; Marus; Brunner u. a., Globalisierung.

17 Bebbler; Scharffenberg; Franjic; Hockerts/Kuller; Lillteicher, Rechtsstaatlichkeit; ders., Raub; Winstel, Bedeutung; ders., Gerechtigkeit; Frei u. a.

18 Z. B. Ladwig-Winters; Ausnahmen sind Toury, Textilunternehmer sowie eingeschränkt Aly/Sontheimer; vgl. auch den Ausstellungsband: Verraten und Verkauft.

19 Mosse, Jews; ders., Elite; Hayes, Business; Fiedler, Arisierung; Münzel; vgl. auch Ziegler, Kontinuität, S. 48–52.

20 Barkai, Boykott, S. 16; Münzel, S. 73.

21 Zur wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Juden während der 1920er Jahre bisher allenfalls Niewyk, Role; ders., Impact.

sen Geschichte erstaunlich wenig bekannt ist angesichts der Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der deutschen Juden im selbständigen Mittelstand angesiedelt war.²² Dies bringt es mit sich, dass einige der bekannten größeren jüdischen Unternehmen Frankfurts hier nicht die Aufmerksamkeit finden, die man angesichts des Themas möglicherweise erwarten würde, und allenfalls am Rande erwähnt werden. Schließlich soll in perspektivischer Hinsicht ein in der Forschung dominierender Blickwinkel aufgebrochen werden, in dem die jüdischen Unternehmer angesichts der antisemitischen Verfolgung und Gewalt nur als passive Opfer und Leidende erscheinen. Stattdessen sollen sie als Akteure mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und in ihrem Handeln in die Analyse mit einbezogen werden.²³

Untersuchungsgegenstand dieser Studie sind die jüdischen Unternehmen, die in den 1920er und 1930er Jahren in Frankfurt am Main existierten. Sie und ihre Inhaber werden bis in die 1960er Jahre über die Epochenzäsuren hinweg im Längsschnitt betrachtet und dienen als Fokus, um die jüdische Wirtschaftsgeschichte in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, die Behauptungs- und Überlebensstrategien jüdischer Unternehmer, den Prozess der Vernichtung jüdischer Wirtschaftstätigkeit sowie die Sicherstellung und Rückerstattung jüdischen Unternehmensvermögens in der Nachkriegszeit unter systematischen Gesichtspunkten zu beleuchten. Die Untersuchung bedient sich unternehmensgeschichtlicher Ansätze, folgt aber keiner unternehmensgeschichtlichen Fragestellung im engeren Sinne, sondern einer zeithistorischen.²⁴ Sie ist auch weniger auf einen wirtschaftsgeschichtlichen Bezugsrahmen als vielmehr auf drei übergreifende Themenhorizonte bezogen: (1) Zum einen versteht sich die Untersuchung als Beitrag zur deutsch-jüdischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im Medium des mittleren und kleinen Gewerbes.²⁵ Diese Gewerbesegmente legten das sozialgeschichtliche Fundament für das Leben der überwältigenden Mehrheit der deutschen Juden. Ihr ökonomisches Profil stellte letztlich das einzig objektivierbare Merkmal dar, mit dem sich die Juden als ethnisch-religiöse Minderheitsgruppe und abgrenzbares Kollektiv charakterisieren ließen. (2) Des Weiteren soll ein Beitrag zur jüdisch/nicht-jüdischen Beziehungsgeschichte²⁶ im Medium der Wirtschafts- und Eigentumsordnung geleistet werden. Die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit in Form der Übernahme und Liquidation von Unternehmen lässt sich dabei als eine rassistisch motivierte Politik einer direkten Umverteilung von Eigentum sowie einer

22 *Barkai*, Juden, S. 334.

23 In diesem Sinne wegweisend *Lässig*, Judenpolitik.

24 Zu der seit den 1990er Jahren expandierenden Unternehmensgeschichte *Erker*, Aufbruch; *ders.*, Business; zur Kontroverse über die Frage, ob Unternehmensgeschichte auf wirtschaftswissenschaftliche oder auf allgemeinhistorische Fragehorizonte ausgerichtet sein sollte, *Pierenkemper*; *Pohl*.

25 Hierzu als Forschungsüberblick *Maurer*, Entwicklung.

26 *Meyer*; als neuere Forschungsüberblicke hierzu *Prestel*; *Heil*; vgl. auch *Rohrbacher* sowie *Aschheim*.

verteilungswirksamen Strukturpolitik begreifen, die einzelne Personen und Gruppen, aber auch die nicht-jüdische Bevölkerung insgesamt von der Vernichtung profitieren ließ. Es gilt diese Perspektive zeitlich zu erweitern: Die durch die nationalsozialistische Politik bewirkte Umverteilung wurde spätestens mit den Versuchen der materiellen Wiedergutmachung von NS-Unrecht noch einmal zur Disposition gestellt und kann erst unter Einschluss dieser neuerlichen Auseinandersetzung in ihren sozialgeschichtlichen Wirkungen bewertet werden. Dabei geht es nicht um eine Aufrechnung des enteigneten jüdischen Vermögens mit den späteren finanziellen Wiedergutmachungsleistungen.²⁷ Stattdessen muss die Kategorie des Eigentums selbst in diesem Zusammenhang historisiert werden. Es kommen daher erfahrungsgeschichtliche Ansätze zum Zuge, die auf das Verhältnis von Eigentum und historischer Identität zielen. (3) Schließlich ordnet sich die Untersuchung den Forschungen zur deutschen Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert zu. Die Geschichte der jüdischen Minderheit findet in mehrerlei Hinsicht an entscheidenden Schnittstellen statt. Zum einen verweist ihr Schicksal wie kaum etwas anderes auf die gescheiterte Herausforderung einer multikulturellen Gesellschaft in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.²⁸ Zum anderen liefert die Analyse der wirtschaftlichen Verfolgung und Ausplünderung der Juden während des Nationalsozialismus entscheidende Erkenntnisse über die Logik der NS-Verfolgungspolitik sowie über die soziale Dynamik der nationalsozialistischen Gesellschaft.²⁹ Auch die Geschichte der Aufarbeitung und Wiedergutmachung von Raub und Vernichtung seit 1945 wirft ein charakteristisches Licht auf die deutsche Gesellschaft und erlaubt es, den sozial- und erfahrungsgeschichtlichen Hintergrund von Verdrängung und Leugnung der NS-Verbrechensgeschichte in der bundesrepublikanischen Nachkriegszeit auf neue Weise auszuleuchten.³⁰

Ein Fokus auf die jüdischen Unternehmer aus Frankfurt bietet sich für diese Untersuchungsziele auf besondere Weise an. Die Stadt besaß bis 1933 die zweitgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland; der Anteil der Juden an der Bevölkerung war in keiner anderen deutschen Großstadt so hoch wie hier. Auch der Anteil der jüdischen Unternehmen an der städtischen Wirtschaft war höher als in Berlin, Breslau, Hamburg oder München. In Frankfurt verdichteten sich daher viele Fragen und Probleme um die jüdische Gewerbetätigkeit in der Zwischenkriegszeit. Im Vergleich zu Berlin, wo die schiere Größe der jüdischen Gemeinde eine besondere Herausforderung darstellt, aber auch zu Breslau,³¹ ist ein umfassenderer Zugriff möglich, der auch die Nachkriegszeit einschließt. Zur

27 Vgl. hierzu *Jabloner u. a.*, S. 452; zum Versuch einer Quantifizierung der Enteignung der europäischen Juden *Junz*.

28 Vgl. hierzu prononciert *Rahden*, Juden, S. 13–36.

29 Zu diesem Themenhorizont *Herbst*, Deutschland; *ders.*, Gewalt; *Aly*, Volksstaat; *Wildt*, Volksgemeinschaft; *Schoenbaum*; *Bajohr/Wildt*.

30 *Frei*, Vergangenheitspolitik; *Berghoff*, Verdrängung; *Reichel*; *Frei/Steinbacher*; *Moeller*; *Wiesen*; *Frei*, 1945.

31 Zu den jüdischen Unternehmern in diesen drei Städten *Kreutzmüller u. a.*

Geschichte Frankfurts und Hessens im Untersuchungszeitraum besteht eine solide Literaturgrundlage, die allerdings für die 1920er Jahre eher dünn ist.³² Auch die jüdische Geschichte der Stadt wurde in ihren Grundzügen mehrfach dargestellt,³³ wobei zur wirtschaftlichen Verfolgung der Frankfurter Juden im Nationalsozialismus erst wenige Studien vorliegen und die Geschichte der jüdischen Unternehmen kaum gestreift wurde.³⁴

Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass der Handlungsraum der Großstadt im Vergleich zu mittleren und kleinen Städten entscheidende Spezifika aufweist, die insbesondere die Situation der jüdischen Unternehmer während des Nationalsozialismus betreffen.³⁵ Sie ist daher darauf angelegt, einen allgemeinen Beitrag zum großstädtischen jüdischen Gewerbeleben zwischen Verfolgung und Selbstbehauptung sowie Antworten auf Fragen zu liefern, die für andere deutsche Großstädte noch nicht in gleicher Weise untersucht worden sind. Das Augenmerk liegt im Übrigen nicht so sehr auf Frankfurt als Stadt als auf den jüdischen Unternehmern, die dort arbeiteten. Diese unterhielten Handelsbeziehungen mit allen Regionen des Deutschen Reiches und über die Ländergrenzen hinaus. Für ihre Arbeitsbedingungen, ihre Erwartungen und ihr Handeln waren nicht allein die städtischen, sondern auch die übergreifenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen von Bedeutung. Auch war die jüdische Gemeinde in Frankfurt eine in die Entwicklungen und Diskurse der deutschen Juden insgesamt intensiv eingebundene Gruppe. Nach 1945 fanden sich die jüdischen Unternehmer Frankfurts, so sie die nationalsozialistische Verfolgung überlebten, über die ganze Welt verstreut. Eine Geschichte Frankfurter Unternehmer ist daher keine isolierte Stadtgeschichte; sie erfordert bzw. erlaubt es, auf allgemeinere Fragen zu zielen. So war beispielsweise für die Vernichtung der Frankfurter jüdischen Gewerbetätigkeit nicht so sehr die städtische, sondern die Reichspolitik entscheidend. Auch die Wiedergutmachung war kein städtisches Projekt, sondern auf der Länderebene angesiedelt.

Der Untersuchungszeitraum verläuft von 1924 bis 1964, doch verweisen diese Jahre nicht auf Zäsuren der politischen Makroebene. Sie sind vielmehr statistisch begründet: 1924, als sich das Frankfurter Wirtschaftsleben nach der Inflation wieder stabilisierte, ist es erstmals möglich, einen systematischen zahlenmäßigen Überblick über die jüdische Gewerbetätigkeit in der Stadt zu gewinnen. 1964 wiederum wurde statistisch gesehen die materielle Wiedergutmachung für die jüdischen Unternehmer der Stadt, was den Bereich der Berufs- und Vermögensschäden angeht, abgeschlossen, so dass die übergreifende

32 *Rebentisch*, Landmann; *ders.*, Frankfurt; *Wippermann*; *Keval*; *Balsler*, Frankfurt; *dies.*, Zentrum; *Kropat*, Hessen; vgl. auch *Speitkamp*.

33 *Arnsberg*, Geschichte; *Heuberger/Krohn*; außerdem *Kropat*, Juden; *ders.*, Verfolgung; *ders.*, Gemeinden; als Forschungsüberblick auch *Heinemann*.

34 *Kingreen*, Raubzüge; *Eizenhöfer*.

35 Hierzu auch *Kreutzmüller u. a.*

Geschichte von Raub und Restitution zu einem Ende kam. Die Untersuchung strebt danach, makro- und mikrostrukturelle Entwicklungen zu korrelieren und in ihrer Verflochtenheit zu erhellen. Sie bewegt sich daher auf unterschiedlichen Ebenen und wechselt immer wieder zwischen der Perspektive einzelner Unternehmer und betrieblichen Vorgängen und der städtischen, der regionalen und der Reichsebene. Sowohl die übergreifenden Entwicklungen in Politik und Wirtschaft als auch die Wahrnehmungen und Erfahrungen Einzelner sollen auf diese Weise integriert werden.

Die wichtigste empirische Basis der Untersuchung bilden die Daten von etwa 2.600 Frankfurter Unternehmen, die in den 1920er und 1930er Jahren bestanden haben. Mit ihnen verbinden sich zahlreiche Unternehmens- und Lebensgeschichten, die sich im besten Falle von den 1920er Jahren bis zu den Auseinandersetzungen um die Rückerstattung von Unternehmensvermögen in den 1950er Jahren rekonstruieren lassen.³⁶ Diese Geschichten sind problemorientiert in die Darstellung eingewoben und daher oftmals analytisch zerteilt worden. Daraus ergeben sich einige Zurück- und Vorausblicke, aus denen sich mosaikartig das Schicksal der jüdischen Unternehmer in einem übergreifenden Darstellungsrahmen zusammensetzt. Nicht zuletzt aus Gründen der Quellenüberlieferung verschiebt sich mehrmals der Schwerpunkt der Untersuchung. In der Zeit der Weimarer Republik stehen vor allem die Struktur und Entwicklung der jüdischen Gewerbetätigkeit als Ganzes im Vordergrund. Die Geschichte einzelner Unternehmen und die Ebene betriebswirtschaftlicher Entscheidungen rücken in den Hauptteilen der Arbeit zum Nationalsozialismus ins Zentrum. Die materielle Wiedergutmachung für jüdische Unternehmer wird über zahlreiche Einzelbeispiele angegangen, wobei die Entwicklung der betreffenden Unternehmen zurücktritt hinter Fragen der Aufarbeitung und Bewältigung der Vernichtung jüdischer Gewerbetätigkeit.

Wer in der deutschen Gesellschaft als »jüdischer Unternehmer« angesehen wurde, war niemals allein nur eine Frage der individuellen Selbsteinschätzung, sondern immer das Produkt von Zuschreibungen, denen sich die Betroffenen kaum entziehen konnten. Die hier verwendeten Kategorien des »jüdischen Unternehmers«, vor allem aber des »jüdischen Unternehmens« sind daher problematisch und erklärungsbedürftig. Streng genommen thematisiert diese Arbeit etwas, das es nicht gibt, denn weder lassen sich Unternehmen nach rassistischen Kriterien klassifizieren, noch existiert eine spezifisch »jüdische« Art und Weise, ein Unternehmen zu betreiben. Schon der rassistische Begriff des »Juden« erwies sich den NS-Machthabern als problematisch und ließ sich nie verbindlich definieren, so dass sich die Schwierigkeiten der Frage, was ein »jüdisches Unternehmen« sei, notwendigerweise nochmals potenzierten.³⁷ Der Begriff des jüdischen Unternehmens, wie er hier verwendet wird, verweist daher konsequent

36 Als Beispiele solcher Einzelfallgeschichten vgl. etwa *Kramer* und *Schmideder*.

37 Zu nationalsozialistischen Konstruktionen des »jüdischen« auch *Pegelow*; *Exner/Schimany*; sowie *Essner*; vgl. auch *Melichar*.

auf eine ideologische Zuschreibung und Konstruktion, die als solche allerdings durch die nationalsozialistische Verfolgung und Gewalt eine brutale Realität erlangte. Er wird in der Regel ohne Anführungszeichen verwendet, die aber gesetzt werden, wenn dieses Moment der Zuschreibung akzentuiert werden soll.

Untersuchungsgegenstand sind demnach diejenigen Unternehmer und Unternehmen, die nach 1933 als »jüdisch« diffamiert und verfolgt wurden, womit sich die Arbeit an den Verfolgungskriterien des NS-Systems orientiert, die freilich dynamisch und diffus blieben. So wurden in das Untersuchungssample auch einige Unternehmen mit ihren Inhabern aufgenommen, die Opfer von Verfolgungsmaßnahmen wurden, obwohl es hierfür selbst nach nationalsozialistischer Lesart und Rechtspraxis keine Grundlage gab. Die Praxis von Verfolgung und Stigmatisierung gibt demnach den Ausschlag, weniger die offizielle Gesetzgebung, nach der etwa auch die Deutsche Bank für einige Monate als »jüdisches Unternehmen« einzuordnen gewesen wäre.³⁸ Die methodischen Probleme erhöhen sich allerdings noch, da auch die 1920er Jahre in die Untersuchung einbezogen werden, in denen sich das Stigma des »jüdischen Unternehmens« nicht institutionell und damit auch nicht quellenmäßig greifen lässt. Es werden im Falle derjenigen Unternehmen, die bereits vor 1933 eingestellt wurden, also notgedrungen die nationalsozialistischen Verfolgungskriterien rückprojiziert, wofür es methodisch keine sinnvolle Alternative gibt.

Was die Kategorie des »Unternehmens« angeht, sind ebenfalls Erklärungen und Einschränkungen nötig. Es ist aufgrund der Quellensituation kaum möglich, alle Betriebsformen zu erfassen. Weite Teile des Kleingewerbes müssen ausgeblendet bleiben, da sie so gut wie keine Spuren in den überlieferten Quellen hinterlassen haben. Ein gewisser Anspruch auf Vollständigkeit, zumindest aber auf quantitative Repräsentativität, kann daher allenfalls für das Segment der im Handelsregister eingetragenen Unternehmen erhoben werden.

Die Untersuchung sieht sich des Weiteren mit dem Umstand konfrontiert, dass sich internes Schrifttum jüdischer Unternehmen nur in den allerseltensten Fällen erhalten hat. Eine äußerst spärliche Überlieferung ist bei den kleinen und mittleren Unternehmen insgesamt die Regel, doch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich Material aus während der NS-Zeit verkauften oder liquidierten Unternehmen über diesen Entwicklungsbruch hinaus erhalten hat, noch einmal geringer. Die Ebene einzelner Unternehmen und das Handeln einzelner Unternehmerakteure lassen sich nur schwer greifen und müssen weitgehend aus Ersatzüberlieferungen erschlossen werden.

Die Quellenrecherche und -auswertung für diese Untersuchung vollzog sich auf zwei Ebenen. Zum einen ging es darum, die Grunddaten derjenigen jüdischen Unternehmen in Frankfurt zusammenzutragen, die in den 1920er und 1930er Jahren bestanden haben und schließlich während des Nationalsozialismus als »jüdisch« diffamiert wurden. Weil es sich beim Stigma des »jüdischen Unternehmens« um eine ideologische Zuschreibung handelt, ist jede Recherche

38 James, Bank, S. 57.

darauf angewiesen, dass diese Zuschreibung sich auch im zeitgenössischen Quellenmaterial niedergeschlagen hat.³⁹ Ein wichtiger Ausgangspunkt war die im Hessischen Wirtschaftsarchiv Darmstadt erhaltene Firmenkartei der Frankfurter Industrie- und Handelskammer, in der die jüdischen Unternehmen seit 1933 sukzessive erfasst und gekennzeichnet wurden. Die zweite Hauptdatenquelle stellt die im Frankfurter Jüdischen Museum in den 1980er Jahren erstellte Kartei jüdischer Firmen dar, die etwa den Zeitraum von 1900 bis in die 1930er Jahre umfasst und auf der Basis der Frankfurter Adressbücher erstellt wurde. Obwohl wahrscheinlich nicht ganz vollständig, enthält die Kartei auch für die 1920er Jahre diejenigen Firmen, die im Besitz von Personen jüdischen Glaubens oder an denen Juden in leitender Stellung beteiligt waren. Ergänzt und vervollständigt wurden diese Daten durch Verzeichnisse und Listen nationalsozialistischer Stellen aus den Jahren nach 1933.⁴⁰ Hieraus ergab sich eine Liste von über 3.000 Frankfurter Unternehmen, welche Firmenname, Inhabername und Adresse, in den meisten Fällen auch Branchenangaben enthält. Mit ihrer Hilfe konnten Bestände und Verzeichnisse systematisch abgeglichen werden, die in ihrer Binnenlogik von antisemitischen Einflüssen frei sind und die Kategorie des »jüdischen Unternehmens« nicht kennen, darunter die noch erhaltene Handelsregisterkartei im Frankfurter Amtsgericht,⁴¹ die in der Presse veröffentlichten Handelsregistereintragungen⁴² sowie verschiedene Adressbücher und Firmenverzeichnisse.⁴³ Mit Hilfe der im Rahmen der Wiedergutmachung für NS-Unrecht entstandenen Quellen konnte eine umfangreiche Datenbank jüdischer Unternehmen in Frankfurt am Main mit etwa 2.600 Datensätzen erstellt werden, die über die Grunddaten dieser Unternehmen hinaus auch Informationen zur Firmengeschichte sowie zu Verkäufen und Liquidationen, aber auch Informationen über die Firmeninhaber und ihre Lebensläufe sowie zu Rückerstattungs- und Entschädigungsverfahren enthält.⁴⁴ Während auf der Ebene der Grunddaten somit der größte Teil der handelsregisterlich eingetragenen jüdischen Unternehmen in Frankfurt erfasst werden konnte, lassen sich zahlreiche Einzelfragen nur anhand repräsentativer Samples beantworten.

Als Ersatzüberlieferung für die fast vollständig fehlenden Quellen aus Unternehmen bieten sich sowohl das institutionelle Gefüge an, in das alle Unternehmen eingespannt waren, als auch die Überlieferung derjenigen Stellen und Organisationen, die an der wirtschaftlichen Verfolgung der Juden wäh-

39 Über die Selektionsstufen und -logiken im Prozess der Quellenüberlieferung *Herbst*, Komplexität, S. 32–41.

40 Antwort auf die Greuel- und Boykotthetze; verschiedene Listen in: HStAW, Abt. 519/1, 132.

41 Aufbewahrt in einem Keller des Frankfurter Amtsgerichtsgebäudes.

42 1933–1939 veröffentlicht als Beilage zur Rhein-Mainischen Wirtschaftszeitung, für die Jahre 1924–1932 sowie 1940–1943 ausgewertet nach den Veröffentlichungen im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger.

43 Adressbuch; Handels-Adressbuch; Adressbuch des Deutschen Großhandels; Frankfurter Adressbuch; zu Adressbüchern als Quelle *Spiekermann*, Basis, S. 115–117.

44 Zitiert als: Datenbank Jüdische Unternehmen Frankfurt.

rend des Nationalsozialismus beteiligt waren. Jedoch sind wichtige Bestände wie die Akten des preußischen Regierungspräsidiums, des Gewerbeamtes der Stadt Frankfurt sowie der Frankfurter Industrie- und Handelskammer bis auf marginale Reste zerstört worden. Für Hessen und Frankfurt sind bereits wichtige Arbeiten geleistet worden, um das erhaltene Schrifttum zur jüdischen Geschichte sowie zur Geschichte des NS-Regimes und seiner Verfolgungspolitik zu erschließen.⁴⁵ Gleichwohl müssen die wichtigsten Bestände wie die der jüdischen Gemeinde auf der einen Seite, die der hessischen NSDAP-Gauleitung, des Gauwirtschaftsamtes, der Deutschen Arbeitsfront (DAF) sowie der NS-Polizeibehörden auf der anderen Seite allesamt als bis auf einige Splitter verloren gelten. Die lokale und regionale Quellenüberlieferung wurde durch Bestände aus dem sogenannten Moskauer Sonderarchiv, darunter das Archiv des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sowie Akten der Sicherheitspolizei und des Reichswirtschaftsministeriums, zu ergänzen versucht.⁴⁶ Für alle zeitgenössischen Behördenakten, in denen jüdische Unternehmen in dem einen oder anderen Zusammenhang erscheinen, gilt aber, dass ihr zentraler Fokus die Verfolgung und Ausschaltung jüdischer Unternehmen ist und die eigentliche Firmengeschichte sich bestenfalls erahnen lässt. Die einzigen Bestände, auf die dies nicht oder nur eingeschränkt zutrifft, stellen die Einzelfallakten zu Devisenüberprüfungen jüdischer Unternehmen dar, die auch über die Unternehmensentwicklung Auskunft geben,⁴⁷ sowie Kreditakten jüdischer Unternehmen, von denen sich einige wenige in den Archiven der deutschen Großbanken erhalten haben.

Eine weitere wichtige Quellengrundlage bilden die Akten, die im Rahmen der materiellen Wiedergutmachung für NS-Unrecht entstanden und der Forschung zunehmend besser zugänglich sind, vor allem die Einzelfallakten zu Rückerstattungsverfahren nach dem US-Militärregierungsgesetz Nr. 59, die dazugehörigen Prozessakten sowie die Akten der Entschädigungsverfahren nach dem Bundesentschädigungsgesetz.⁴⁸ Alle diese Aktenbestände sind mittlerweile im Hessischen Hauptstaatsarchiv zugänglich, allerdings nur zum Teil erschlossen und verzeichnet.⁴⁹ Insgesamt wurde für diese Untersuchung mit etwa 600 Rückerstattungsakten zu Frankfurter Unternehmen und etwa 130 Prozessakten diese Quellengruppen annähernd vollständig ausgewertet, aus den Ent-

45 Dokumente; Jüdische Geschichte; Quellen; *Meinl/Zwilling*; vgl. zur Quellenlage *Eichler*, Widerstand.

46 Zu diesen Akten *Barkai*, CV; *ders.*, Archives; *Eggenkämper u. a.*; aus technischen Gründen wurden die Akten des Centralvereins zum größten Teil in den Central Archives of the History of the Jewish People in Jerusalem auf Mikrofilm eingesehen. Sie werden mit ihrer Moskauer Signatur zitiert unter Angabe der jeweiligen Filmrolle der CAHJP in Klammern.

47 Zu diesen Akten *Meinl/Zwilling*, S. 427–437.

48 Zu diesen Akten *Eichler*, Entschädigungsakten; *Pusch*; *Grau* sowie *Müller*, S. 257 f.

49 Nur die Entschädigungsakten sind mittlerweile durch eine elektronische Datenbank erschlossen. Die Rückerstattungsakten sind nur über die zeitgenössischen Behördenkarteien recherchierbar, die Prozessakten zur Rückerstattung nur über die Aktenzeichen.

schädigungsakten hingegen ein Zufallssample von 250 Akten erstellt sowie einige weitere Verfahren im gezielten Zugriff herangezogen. Auch diese Akten legen den Fokus auf die Verfolgung und Beraubung der jüdischen Unternehmer, denn es war der Sinn der Wiedergutmachungsverfahren, die entsprechenden Geschehnisse zu rekonstruieren und für das Erlittene finanzielle Kompensation zu gewähren. Da aber auch die Frage nach den Erwartungen und Handlungen der jüdischen Unternehmer und nach der Entwicklung ihrer Unternehmen in jener Zeit interessiert, in der sie noch keiner existenzbedrohenden Verfolgungssituation ausgesetzt waren und in der eine Behauptung gegen das antisemitische Regime noch möglich schien, müssen die Quellen immer auch gegen ihre Entstehungs- und Binnenlogik gelesen und interpretiert werden.

Der Gang der Untersuchung verschränkt chronologische mit problemorientierten Prinzipien. Zu Anfang werden die Strukturen der jüdischen Gewerbetätigkeit in Frankfurt am Main, ihre Entstehung und ihre Veränderung während der Weimarer Republik untersucht. Dabei geht es insbesondere um die jüdischen Binnenstrukturen und die Verflechtungen zwischen jüdischer und nicht-jüdischer Bevölkerung in der Wirtschaft. Es wird dagegen kein Versuch unternommen, einem wie auch immer gearteten jüdischen »Einfluss« oder einer »jüdischen Beherrschung« der Wirtschaft oder einzelner Branchen nachzugehen,⁵⁰ ebensowenig wie der positive »Beitrag« von Juden zur deutschen und Frankfurter Wirtschaft gewürdigt werden soll.⁵¹ Die Quellsituation erlaubt es kaum, den Blick auf die Ebene einzelner Unternehmen zu richten und deren individuelle betriebliche Entwicklung zu untersuchen. Aus diesem Grund werden die Diskurse und Diskussionen, wie sie in der zeitgenössischen jüdischen Presse um die Gestalt, Entwicklung und Zukunft der jüdischen Gewerbetätigkeit geführt wurden, einbezogen, um der Analyse weitere Tiefendimensionen zu verleihen.

Der Hauptteil der Untersuchung beschäftigt sich mit der Geschichte jüdischer Unternehmer während des Nationalsozialismus. Zunächst geht es darum, die Rahmenbedingungen, unter denen jüdische Unternehmer seit 1933 arbeiteten, in einem breiten Zugriff zu analysieren. Es werden die sozialen, die ökonomischen und die politischen Entwicklungen während des Nationalsozialismus in ihren Auswirkungen auf die jüdische Gewerbetätigkeit untersucht, dabei einerseits die Offenheit dieser Entwicklungen akzentuiert, andererseits die sich bereits früh abzeichnenden Verdrängungs- und Vernichtungspotentiale und -prozesse herausgearbeitet. Anschließend wird ein Schwenk von der Makroperspektive hin zur Perspektive der jüdischen Unternehmer unternommen, für die sich das Geschehen um Ausgrenzung und Verfolgung zumeist noch längere Zeit uneindeutig präsentierte und sein finales Eskalationspotential noch nicht enthüllte, so dass die meisten von ihnen in Frankfurt blieben und sich unter schwieriger werdenden Bedingungen unternehmerisch zu behaupten suchten.

50 Vgl. hierzu *Mommsen*, Frage; zuletzt auch *Ahlheim*, Judenzählung.

51 Hierzu etwa *Bernstein*, Wirtschaft.

Die jüdischen Unternehmer sollen dabei als Akteure begriffen werden, die angesichts der Verfolgung unterschiedliche Behauptungs- und Überlebensstrategien entwickelten und verfolgten. Diese können nur vor dem Hintergrund sich verändernder Erwartungs- und Handlungshorizonte verstanden werden.

Während sich die Untersuchung bis zu dieser Stelle bei einigen Vorausblicken vorrangig auf die Jahre 1933 bis 1937 bezieht, soll anschließend der Prozess der Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit, der sich im Jahr 1938 entscheidend verschärfte und um den Jahreswechsel 1938/39 an sein Ende kam, noch einmal gebündelt analysiert werden. Dabei geht es weniger darum, ein weiteres Mal die Ereignisgeschichte sowie die markanten Zäsuren und Etappen dieses Vernichtungsprozesses nachzuzeichnen, die mittlerweile hinlänglich bekannt sind: Im April 1938 unterwarfen die nationalsozialistischen Machthaber den Verkauf jüdischer Unternehmen einer Genehmigungspflicht, welche de facto die Gauwirtschaftsberater der NSDAP ausübten, im Sommer des Jahres wurden Juden zum ersten Mal aus ganzen Wirtschaftsbereichen gesetzlich ausgegrenzt. Während des Novemberpogroms wurden zahlreiche jüdische Unternehmen demoliert, geplündert und anschließend geschlossen, nur wenig später, Anfang Dezember, erging ein gesetzliches Verbot unternehmerischer Betätigung für Juden im Bereich des Handwerks und Einzelhandels. Nun ging das NS-Regime endgültig zu einer Politik der gewaltsamen und massenhaften Vertreibung von Juden aus dem Deutschen Reich über.⁵² Es sollen die einzelnen Stränge der vorherigen Darstellung aufgegriffen und zu einer multiperspektivischen Analyse verdichtet werden. Diese beschäftigt sich zunächst mit den quantitativen Dimensionen der Vernichtung jüdischer Gewerbetätigkeit und ihrem zeitlichen Ablauf, anschließend begibt sie sich erneut auf die Ebene einzelner Unternehmen, um typische Konstellationen und Prozessverläufe von Übernahmen und Liquidationen an Einzelbeispielen herauszuarbeiten. Die dramatischen und entscheidenden Entwicklungen des Jahres 1938 bedürfen einer gesonderten Betrachtung.

Die Forschung ist bereits des Öfteren dazu übergegangen, die Geschichte von Raub und Rückerstattung als zusammenhängendes Geschehen zu konzeptualisieren und beide Komplexe in eine übergreifende Untersuchung miteinzubeziehen.⁵³ Während diese dabei zumeist unvermittelt gegeneinander gestellt werden, sollen hier mehrere Zwischenkapitel einen sozial- und erfahrungsgeschichtlichen Brückenschlag ermöglichen. Es werden sowohl die Lebensgeschichten der beraubten und enteigneten jüdischen Unternehmer in der Emigration nachgezeichnet als auch die Entwicklung der ehemals jüdischen Betriebe in Frankfurt während der Kriegs- und Nachkriegszeit weiterverfolgt, um festzustellen, welche längerfristigen Resultate die Vermögensverschiebungen der NS-Zeit zeitigten und die analytische Kategorie der »NS-Nutznier-

52 *Herbst*, Deutschland, S. 210–217; *Longerich*, Politik, S. 153–223.

53 *Rummel/Rath*; *Brucher-Lembach*; *Köhler*, Arisierung; *Klatt*; im Rahmen einer Einzelstudie *Hayes*, Arisierungen.

schaft« zu historisieren. Die je unterschiedlichen Erfahrungen von Verfolgung, Ausplünderung, Flucht und Emigration prägten die Art und Weise, in der sich die jüdischen NS-Opfer nach Kriegsende um materielle Wiedergutmachung bemühten und wie sie die damit verbundenen Abläufe und Konflikte erlebten. In diese Perspektive sollen auch die Erwerber ehemals jüdischer Unternehmen einbezogen werden, die den vormaligen Eigentümern in den Rückerstattungsverfahren gegenübertraten. Die Wiederaneignung und Aufarbeitung des historischen Geschehens um die Zerstörung jüdischer Gewerbetätigkeit begann nicht erst mit den staatlichen Wiedergutmachungsbemühungen, sondern bereits mit den ersten Schritten zur Sicherung und Kontrolle ehemals jüdischen Vermögens während der alliierten Besatzungsherrschaft.

Der letzte Teil der Untersuchung behandelt die Rückerstattung ehemals jüdischer Unternehmen und die finanzielle Entschädigung für verfolgte Unternehmer. Dabei werden sowohl die quantitativen Dimensionen der Wiedergutmachung als auch ihre wahrnehmungs- und erfahrungsgeschichtlichen Dimensionen thematisiert. Nachdem die sozialgeschichtlichen Grundlagen der Auseinandersetzungen um Wiedergutmachung entfaltet worden sind, wird an Einzelbeispielen die Art und Weise in den Blick genommen, in der das Geschehen um die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit zwischen den Beteiligten thematisiert und verhandelt wurde. Dabei stehen die Aufarbeitung von Zwang und Gewalt sowie die Abwehrstrategien und Rechtfertigungsmuster in den Rückerstattungsverfahren im Mittelpunkt, bevor die Analyse dazu übergeht, die Auseinandersetzungen um die Rückerstattung als Auseinandersetzung um retrospektive Identitätswürfe zu lesen.

I. Jüdische Gewerbetätigkeit in der Weimarer Republik

1. Jüdische Geschichte in Frankfurt seit dem 19. Jahrhundert

Kaum eine andere deutsche Stadt ist in der Eigen- und Fremdsicht so sehr mit ihrem jüdischen Bevölkerungsteil identifiziert worden wie Frankfurt am Main. Dabei waren die Frankfurter Juden bis weit in das 19. Jahrhundert eine in ihren Freiheits- und Entfaltungsrechten diskriminierte Minderheit. Ihre Emanzipation gestaltete sich als langer, von zähen Widerständen und mehrfachen Rückschlägen geprägter Prozess. Seit dem Stadtbrand von 1796 zumindest aus der räumlichen Enge des Ghettos befreit, schien den Frankfurter Juden bereits im Zuge der französischen Besatzung 1811 sowie im Zusammenhang der Revolution von 1848 die dauerhafte Gleichberechtigung in Aussicht zu stehen. Schließlich sollte sie den jüdischen Einwohnern erst 1864 gewährt werden.¹ Weil im gleichen Jahr auch ein Gesetz zur umfassenden Gewerbefreiheit ergangen war, unterlagen die Frankfurter Juden seitdem keinen Beschränkungen in der Freizügigkeit und im Wirtschaftsleben mehr. Die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der jüdischen Stadtbevölkerung blieben aber bis in das 20. Jahrhundert hinein von der jahrhundertelangen Diskriminierung geprägt, zumal auch nach der rechtlichen Emanzipation nicht alle Partizipationsmöglichkeiten tatsächlich zur Gänze offenstanden.

Die demographische Entwicklung der jüdischen Bevölkerung war unmittelbar an ihre Rechtsstellung gekoppelt. Schon während der temporären Gleichstellung zwischen 1810 und 1817 verdoppelte sich die jüdische Einwohnerzahl von 2214 auf 4530, und auch in den Jahrzehnten nach der endgültigen rechtlichen Emanzipation stieg sie schneller an als die Gesamteinwohnerzahl der Stadt.² Das Jahr 1875, in dem die 11.887 jüdischen Einwohner 11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung stellten, markierte den Höhepunkt dieser Entwicklung – keine andere deutsche Großstadt hat jemals einen so hohen jüdischen Bevölkerungsanteil aufgewiesen.³ Seitdem sank dieser Anteil kontinuierlich ab. Dabei wirkten sich nicht zuletzt die zwischen 1877 und 1910 erfolgten Eingemeindungen aus, mit denen Frankfurt seine Stadtfläche nahezu verdoppelte und fast 87.000 neue Einwohner hinzugewann. Juden lebten in den eingemeinde-

1 *Arnsberg*, Geschichte, Bd. 1; *Heuberger/Krohn*; *Koch*, Grundlagen, S. 133–182; *Preissler*; *Schlotzhauer*, Gleichstellung.

2 *Hanauer*; *Schmelz*, Bevölkerung, S. 41 f.

3 *Kahn*, Bevölkerungsbewegung.

Tab. 1: Einkommensstruktur der Frankfurter Steuerträger nach Konfessionen 1900

Einkommen	Alle	ev.	kath.	jüd.
900–1.200 M	12.827	7.937	4.002	888
1.200–3.000 M	16.831	10.602	4.332	1.897
3.000–6.000 M	5.812	3.460	1.118	1.234
6.000–9.500 M	2.156	1.211	307	638
9.500–12.500 M	838	449	80	309
> 12.500 M	2.382	1.208	194	980
Gesamt	40.846	24.867	10.033	5.946

Quelle: Einkommensverhältnisse in Frankfurt; hieraus z. T. eigene Berechnungen.

ten, stärker als das ursprüngliche Stadtgebiet industriell geprägten Vororten nur sehr wenige.⁴ Die absolute jüdische Einwohnerzahl stieg indessen weiter und erreichte ihren Höhepunkt 1925 mit 29.385 Einwohnern, was einem Bevölkerungsanteil von 6,3 Prozent entsprach. Dieser Anteil war seit 1910 zunächst nur noch unwesentlich gesunken, zwischen 1925 und 1933 brach er schließlich aber auf nur noch 4,7 Prozent ein, weil die Zahl der Juden in Frankfurt erstmals seit Anfang des 19. Jahrhundert wieder sank.

Im wirtschaftlichen Entwicklungsverlauf seit der Emanzipation waren die Juden durch ihre Konzentration in den urbanen Zentren und in der gewerblichen Selbständigkeit zunächst strukturell begünstigt und verbesserten ihre soziale Stellung und ihr Einkommen absolut wie auch relativ zur Gesamtbevölkerung.⁵ Dieser atemberaubende soziale Aufstieg ließ die in Deutschland lebenden Juden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in ihrer überwiegenden Mehrheit gesellschaftlich in das Bürgertum hineinwachsen.⁶ Auch die Frankfurter Juden, um 1800 in der Regel einer im Klein-, Trödel- und Hausierhandel tätigen städtischen Unterschicht zugehörend, erlebten einen stetigen Aufstieg in die Schicht des städtischen Bürgertums.⁷ Allerdings sind Differenzierungen und Präzisierungen erforderlich, auf deren Notwendigkeit vor allem Till van Rahden am Beispiel Breslaus hingewiesen hat.⁸ Eine oft zitierte Quelle, die den materiellen Wohlstand der Frankfurter Juden belegen soll, stellen die Angaben zu den städ-

4 Ebd.; *Rebentisch*, Industrialisierung.

5 *Barkai*, Minderheit, S. 71 f.; *Lässig*, Wege, S. 41–60.

6 *Toury*, Eintritt, S. 60; *Lässig*, Wege.

7 *Kaufmann*; zur Entwicklung bis 1866 *Kahn*, Entwicklung, S. 58–99.

8 *Rahden*, Juden.

% alle	% ev.	% kath.	% ev.+k.	% jüd.
31,40	31,92	39,89	34,21	14,93
41,21	42,63	43,18	42,79	31,90
14,23	13,91	11,14	13,12	20,75
5,28	4,87	3,06	4,35	10,73
2,05	1,81	0,8	1,52	5,20
5,83	4,86	1,93	4,02	16,48
100	100	100	100	100

tischen Steuerträgern für das Jahr 1900 dar, mit denen sich die konfessionelle Verteilung der 40.846 Einwohner mit einem steuerpflichtigen Einkommen über 900 Mark ermitteln lässt (vgl. Tab 1).

Es unterliegt allerdings einer Folge von Missverständnissen und mangelnder begrifflicher Präzision, aus diesen Daten den Befund abzuleiten, die Frankfurter Juden als Gruppe hätten »zu dem reichen Teil der Frankfurter Bevölkerung gehört«⁹ bzw. seien in der Mehrheit »zwar nicht unbedingt reich, aber wohlhabend gewesen.«¹⁰ Denn die Angaben beziehen sich nur auf jenen Teil der Einwohner, die mit einem Einkommen von über 900 Mark über der Steuerfreigrenze lagen, enthalten also nicht die übrigen, nichtsteuerpflichtigen Einwohner, über deren Zahl sich nur Mutmaßungen anstellen lassen. Folgt man Till van Rahden in seiner Schätzung, der Anteil dieser Einkommensbezieher an der jüdischen Gesamtzahl habe etwa 25 Prozent betragen, sowie seiner Annahme, zur Führung eines bürgerlichen Haushaltes sei ein Einkommen von mindestens 3.000 Mark erforderlich gewesen, so ergibt sich, dass die Mehrheit der Frankfurter Juden um 1900 keineswegs als wohlhabend einzustufen ist. Mindestens 60 Prozent von ihnen erreichten im Gegenteil allenfalls ein kleinbürgerliches Einkommensniveau.¹¹ Allerdings gibt es durchaus Hinweise darauf, dass zumindest der Anteil der armen und sozialer Unterstützung bedürftigen Personen an der jüdischen Gesamtbevölkerung im Vergleich zur nicht-jüdischen Bevölkerung geringer war, zumal die materielle Armut unter Juden durch ein weitge-

9 Heuberger/Krohn, S. 96.

10 Wippermann, Bd. 1, S. 34.

11 Rahden, Juden, S. 49f.

Vandenhoeck & Ruprecht

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft
Band 204

Benno Nietzel zeichnet die Geschichte jüdischer Unternehmer aus Frankfurt am Main von den 1920er bis in die 1960er Jahre nach. Er untersucht Voraussetzungen, Ausprägung und Folgewirkungen des sozioökonomischen Umbruchs, den die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit unter der NS-Herrschaft darstellte. Welche betriebswirtschaftlichen Behauptungs- und Überlebensstrategien entwickelten jüdische Unternehmer? Welchen Prozessen der Ausgrenzung und Verfolgung waren sie ausgesetzt? Was geschah im Krieg und in der Nachkriegszeit mit ihren Unternehmen?

Der Autor

Dr. Benno Nietzel ist Akademischer Rat auf Zeit an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld. Er wurde 2010 mit einer diesem Buch zugrunde liegenden Dissertation an der Ruhr-Universität Bochum promoviert.

ISBN 978-3-525-37024-7



9 783525 370247

www.v-r.de